

Eine schlechte, aber richtige Entscheidung

Als Politiker befindet man nicht selten in der unangenehmen Situation, zwischen einer schlechten und einer noch schlechteren Option entscheiden zu müssen. So erging es mir bei der Parlamentsdebatte um das Schulhaus Nord. In der Überzeugung, das kleinere Übel zu wählen, habe ich mich der Mehrheit angeschlossen, welche das Geschäft „Schulhaus Nord“ zurückgewiesen hat. Für seinen Entscheid wird das Stadtparlament nun von Bewohnern des Hofbergquartiers heftig kritisiert. Ich kann den Unmut ein Stück weit nachvollziehen und möchte hier darlegen, welche Überlegungen zu diesem Entschluss geführt haben.

Unhaltbare Zustände

Der ausschlaggebende Grund ist die mangelnde soziale Durchmischung an den Wiler Schulen: Das Kirchplatzschulhaus wird fast ausschliesslich von Kindern aus Schweizer Familien besucht. Hingegen gibt es im Lindenhofschulhaus Klassen, die zu über 90 Prozent aus Kindern mit Migrationshintergrund bestehen. Unter diesen Bedingungen funktioniert Integration nicht bzw. sie läuft sogar in die falsche Richtung: Die verbliebenen einheimischen Kinder übernehmen die Umgangsformen ihrer ausländischen Kameraden, was insbesondere in sprachlicher Hinsicht ein Problem darstellt. Für die Lehrpersonen ist das Unterrichten solcher Klassen eine kaum zu bewältigende Herausforderung. Die Politik darf solche Fehlentwicklungen nicht ignorieren.

Symptome lindern oder nichts tun?

Natürlich ist die schlechte soziale Durchmischung an den Schulen nur ein Symptom: Das zugrundeliegende Problem ist die schlechte Durchmischung in den Quartieren. Leider ist es heute kaum mehr möglich, dieses Problem an der Wurzel zu packen. Dies hätte vor 40 Jahren durch eine weitsichtige Stadtplanung geschehen müssen. Heute bleibt uns nichts anderes übrig, als mit der Strategie „Primarschulen ins Zentrum“ Symptombekämpfung zu betreiben. Dies ist unbefriedigend, doch was wäre die Alternative? Der Primarschule Nord zuzustimmen würde bedeuten, tatenlos dabei zuzusehen, wie sich das Problem weiter verschärft. Es ist mir bewusst, dass wir von den Schulkindern aus dem Hofbergquartier mit dem Verzicht auf diese Schule ein grosses Opfer verlangen. Doch halte ich es für durchaus zumutbar, dass sie für eine Übergangsphase mit dem Bus zur Schule fahren. Als Primarschüler musste ich wegen dem Umbau des Kirchplatzschulhauses mit dem Bus nach Rossrüti zur Schule. Ich denke, dass diese Erfahrung mir nicht geschadet hat.

Sebastian Koller
Stadtparlamentarier Junge Grüne
Marktgasse 76, 9500 Wil